

Tritt Fräulein Kolb nicht gerade in mein Zimmer? Beginnen nicht in schneller, erregter Sprache ihre Anekdoten, Pläne, Klagen und Randbemerkungen zu bunten Existenzen und Geschehnissen? Und werden nicht in diesen neuen Gesprächen neue Seiten geschrieben?

CARLOTTO GRAETZ

DIE FRAU, DIE IMMER NOCH
LIEBEN WILL

Am erschreckendsten fiel mir die Sache, über die ich hier ein paar Worte sprechen will, eines Abends in einem Spielsaal an der Riviera auf. Fünf oder sechs Frauen von etwa fünfzig Jahren, dekolletiert wie Dreißigjährige, mit falschem und echtem Schmuck behängt wie Fünfundzwanzigjährige, in kurzen Kleidern wie Achtzehnjährige, saßen an den Spieltischen und hinter ihnen, dann und wann zu ihnen heruntergebeugt, in ostentativ innigem Geflüster, stand ein bis zur Widerwärtigkeit eleganter Junge, der sehr gut der jüngste Sohn der Dame hätte sein können. Es war aber nicht der Sohn, es war der Liebhaber der pompösen Dame. Mein etwas entsetzter Blick wurde hier nicht mehr verstanden, das Bild war hier schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Erscheinung der älteren, noch nicht ganz reizlosen Dame, die sich einen jungen Freund beilegt, ist an der Cote d'azur eine alltägliche.

Warum ist der Beruf des jungen käuflichen Liebhabers widerwärtiger als der der jungen käuflichen Frau? Es fehlte ja in Cannes und in Monte Carlo nicht an weiblichen Pendants. Warum ist der Anblick einer jungen, liebenswürdig lächelnden Kokotte neben einem wohlgepflegten älteren Herrn keineswegs so abstoßend wie dieses neuzeitliche Bild der älteren Dame, die immer noch lieben will und die dafür einen grade gewachsenen Jüngling im Smoking zu finden weiß, ja, ihn öffentlich mit einer gewissen Genugtuung vorführt? Mit dem alten, alle Welträtsel aufschließenden Schopenhauer in der Hand wäre die Antwort nicht schwer: Der Sinn der Liebe ist das Kind. Eine unfruchtbar gewordene Frau hat kein Naturrecht mehr auf die Liebe. Aber man soll die Schopenhauerschen Erklärungen nicht gar zu eng auslegen, sonst wird seine Metaphysik der Geschlechtsliebe ein allzu plumptes System. Es wird auch ohne Fortpflanzungszwecke genug geliebt in der Welt und das ist gut so, das spannendste Spiel würde sonst zur rauschlosen Planwirtschaft. Auch die Frau, die keine Kinder mehr will, hat ein Recht auf das reizende Spiel (die Südseeleute haben für den Begriff Liebe nur das Synonym: Spiel). Aber warum haben unsere Großmütter sich mit fünfzig Jahren ein ehrwürdiges Spitzenhäubchen aufgesetzt, indes diese Damen im Großmutteralter sich nicht Spitzenhäubchen,

sondern, wie man fürchten muß, Spitzenhöschchen anschaffen? Nun ist unseren Großmüttern ihrerzeit unzweifelhaft etwas Unrecht geschehen, sie wurden vielfach zu früh in den erotischen Ruhestand versetzt, meistens bald, nachdem sie ihrer Fortpflanzungspflicht Genüge getan. Die Frau, die nicht mehr bloß die Aufgabe hatte, Kinder in die Welt zu setzen, bekam damit ein Recht auf erotisches Erlebnis. In demselben Maße, in dem das Kinderkriegen rationiert wurde, wurde der Genuß um des Genusses willen gesucht, die Liebe wurde als *l'art pour l'art* betrieben. Wenn irgendeine Beschäftigung ihren Sinn in sich selbst trug, so war es dieses Spiel: *L'amour pour l'amour*. Ist es da zu verwundern, daß die reif gewordene Frau zuweilen noch nach Erfüllungen suchte, als sie schon fast *passé* war? Das Kind ist der ethische Sinn der Treue, ohne Kind verliert die eheliche Treue ihre wichtigste Fundierung und Legitimation. Die Frau von fünf- undvierzig Jahren ist nicht mehr widerspruchslos zur Resignation gewillt. Gott weiß, wieviel Dummheiten Frau Nora Helmer, trotz ihrer drei Kinder, treiben wird, um endlich das Wunderbare zu entdecken.

Widerwärtig ist an dem ungleichen Paare in Cannes vor allem der faunische Jüngling. Daß die reife Frau der Bourgeoisie, von einem erotischen Zwang getrieben, Jünglinge sucht, schon Strindberg spottete darüber, ist am Ende verständlich. Erschreckend ist nur, daß sich diese Jünglinge finden. Erschreckend ist der neue Beruf des ausgehaltenen jungen Mannes. Die *Maitresse* war immer da, neu ist der *Maitre*.

Sind das alles nur französische Sorgen? Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß ein junger Pariser Autor, J. J. Renaud, das Thema für so wichtig und allgemeingültig ansah, daß er es zum Thema eines Romanes: *Les Carbonnes* machte. Renaud steht den Carbonnes höchst unfreundlich gegenüber, er gönnt ihnen die teuer erkaufte Freuden nicht, er spottet seiner Heldinnen und stellt sie in ihrer Unbeherrschtheit bloß. Er arbeitet vor allem ihre fatalste Eigenschaft heraus, ihre traurige Lächerlichkeit. Renaud ist, wie so viele Franzosen, die sich an heikle Themen heranwagen, im Grunde *Moralist*, und indem er die Carbonne beschreibt, will er sie töten. Immerhin ist sein Roman an der Riviera in der Hand aller Carbonnes und derer, die es werden würden, wenn sie den Mut hätten, spöttische Bemerkungen hinter ihrem entkleideten Rücken zu ertragen.

Dies alles, Carbonnes und ihre Gigolos, Renaud und seine Leser, gehört zu einer untergehenden Welt, in Paris genau wie in Berlin. Supersexualismus ist das Alterssymptom einer vergreisenden Gesellschaft. Das Problem, das in New York, in Paris und in Berlin erörtert wird, weil es dort besteht, wird in Moskau frisch belacht werden. . . .